und es resultiert die These, dass die Bewegung als Selbstbewegung verstanden worden ist.

Peter Schulthess, Zürich

Ärztelexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert. Hrsg. von Wolfgang U. Eckart und Christoph Gradmann. München, Beck, 1995, 439 S. (Beck'sche Reihe BsR, 1095). DM/SFr. 29.80.–. ISBN 3-406-37485-9.

Im Gegensatz zu den früheren Einmann-Werken hat bei diesem Ärztelexikon, das von zwei Medizinhistorikern herausgegeben wurde, eine stattliche Anzahl Autoren mitgewirkt. Die einzelnen Artikel, so unterschiedlich ihre Qualität auch ist, bewegen sich durchaus im Rahmen dessen, was man von traditionell orientierten Kurzbio-graphien erwarten kann: Sie listen in aller Kürze die wichtigsten Lebensstationen und Werke bedeutender Persönlichkeiten mit Literaturangabe auf.

Mehr Zweifel erheben sich bei der Auswahl der besprochenen Personen. Das Lexikon beinhaltet fast 700 Einträge verstorbener Ärzte und auf medizinischem Gebiet Tätiger. Da jeder Leser aufgrund seines eigenen Interessengebietes andere Prioritäten setzt, kann ein breiteres Publikum wohl niemals ganz zufriedenzustellen sein. Es wäre daher billig, herumzumeckern, dass dieser oder jener hätte vorkommen sollen. Um jedoch der getroffenen Zusammenstellung gerecht zu werden, müsste die Einleitung anders lauten. Die Herausgeber erwähnen beispielsweise nicht, dass bei der Auswahl offensichtlich deutschsprachige Ärzte bevorzugt wurden. Statt dessen betonen sie, Ärztinnen hätten verstärkte Beachtung gefunden. Wieso fehlen dann aber viele bekannte Frauennamen? Die Äbtissin Hildegard von Bingen und Justine Siegemundin, preussische Hofhebamme, finden zwar Erwähnung, und unter den ersten modernen Ärztinnen ist zumindest Karen Horney aus Deutschland vertreten, doch vermisst man sowohl die berühmte Nichtmedizinerin Florence Nightingale als auch die grosse Zahl bekannter weiblicher Pioniere aus englischsprachigen Gebieten, etwa Elizabeth Blackwell, Sophia Jex-Blake, Elizabeth Garrett Anderson und wie sie alle heissen. Die Einträge deutschsprachiger Medizinerinnen weisen indessen ebenfalls erklärungsbedürftige Lücken auf. Zum Beispiel lässt die Reihe der Medizinhistoriker Sudhoff, Sigerist, Rothsuh, Ackerknecht usw. ausgerechnet die Wiener Dozentin Erna Lesky weg.

Zusätzlich zu den Frauen hat sich das Lexikon die Betonung einer zweiten Personengruppe zur Aufgabe gemacht: die Opfer des Dritten Reiches. Um so mehr erstaunt, dass Hilde Bruch, die mit ihren Werken Weltberühmtheit erlangt hat, als bedeutender Psychiater, Frau und Emigrantin nicht aufgeführt wird.

Wer allerdings ein preisgünstiges, handliches und informatives Ärztelexikon benötigt, um die berühmtesten Persönlichkeiten der Medizin nachzuschlagen, kann sich dieses Werk bedenkenlos anschaffen.

Iris Ritzmann, Zürich/Stuttgart

Beretta, Marco: **Il tesoro della salute. Dall'onnipotenza dei semplici all'atomizzazione del farmaco.** Firenze, Giunti, 1997, 93 p. Ill.

A l'occasion de son 90^e anniversaire, le groupe pharmaceutique italien Zambon a organisé au début de l'année 1997 au Musée des Sciences et des Techniques Leonardo